

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1,35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkehr vierteljährlich M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, hierzu Bestellschuld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.

während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf. Ausserhalb 10 Pf., die kleinspaltige Garmondzelle. Ankündigungen 15 Pf., die Pettizelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 46.

Dienstag, den 25. Februar 1913.

30. Jahrg.

### Deutsches Reich. Weibliche Handwerker.

Der preussische Handelsminister hat jetzt neue Vorschriften zur Regelung der Verhältnisse der weiblichen Handwerker genehmigt und hinsichtlich der Meisterprüfungsordnung bestimmt, dass weibliche Personen bis zum 30. September 1913 zur Meisterprüfung zugelassen werden können, wenn sie entweder 5 Jahre hindurch selbstständig das Handwerk betrieben haben, oder als Werkmeister (Direktive, Geschäftsführerin) oder in ähnlicher Stellung tätig gewesen oder die Gesellenprüfung abgelegt haben und danach zwei Jahre hindurch in ihrem Handwerk tätig gewesen sind. Ferner ist festgesetzt worden, dass dem Vorstände der Handwerkskammer binnen zwei Wochen nach der Ausbildung Anzeige zu ermitteln ist, wenn die Ausbildung einer Person im Pupmacher- oder Barbier-, Friseur- oder Bekleidmacherhandwerk zu dem Zweck erfolgt, das Tiererte nur für den Hausbedarf (auch als Kammermädchen oder in ähnlicher Stellung) zu verwenden. Brauchbar, eine derartig ausgebildete Person zur späteren berufsmässigen Ausübung des Handwerks dessen ordnungsmässige Erlernung innerhalb der für diese festgesetzten Lehrzeit, so wird die bereits zurückgelegte und ausreichend nachgewiesene Ausbildungszeit auf diese Lehrzeit angerechnet. Für die Regelung des weiblichen Erwerbswesens in Handwerksbetrieben werden vorläufig bis zum 31. März 1916 folgende besondere Vorschriften erlassen: „Im Pupmacherhandwerk hat jede Arbeiterin bis nach abgelegter Gesellenprüfung jedem neuen Arbeitgeber ihren Lehrvertrag vorzulegen. Die aus dem § 131c der Gewerbeordnung sich ergebende Verpflichtung, das Lehrlingmädchen zur Ablegung der Gesellenprüfung anzuhalten, liegt demjenigen Arbeitgeber ob, bei dem die Arbeiterin ihre Ausbildungszeit beendet.“ Ferner ist eine neue Mindestdauer der Lehrzeit für nachbeschriebene Handwerke festgesetzt worden: für Herren- und Damen- sowie Damenkonfektionschneiderei, für das Barbier-, Friseur- und Bekleidmacher- und für das Photographenhandwerk auf drei Jahre, für Pupmacher auf ein Jahr mit der Maßgabe, dass der in jedem Falle durch Lehrvertrag festzusetzenden Lehrzeit noch eine zweijährige Ausbildungszeit als Arbeiterin folgt. Die Gesellenprüfung soll erst stattfinden nach Ablegung der im Anschluss an die Lehrzeit nachzuweisenden Arbeiterinnenprüfung, also nach Vollendung einer Ausbildungszeit von insgesamt drei Jahren. Die Aus-

bildung von Lehrlingmädchen (Schülerinnen) im Schneider-, Pupmacher-, Barbier-, Friseur- und Bekleidmacherhandwerk zur Verwendung des Erlernen für den Hausbedarf darf die Dauer von sechs Monaten nicht übersteigen.

**Generalversammlung der Spiritusfabrikanten.** Der Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland hielt in Berlin seine Generalversammlung ab. Aus dem vom Geheimen Regierungsrat Dr. Delbrück erstatteten Jahresbericht geht hervor, dass in den letzten 25 Jahren der Zuckerkonsum um das Dreifache gestiegen ist, der Trinkbrennwein dagegen um die Hälfte gesunken ist. Reichstagsabgeordneter Kretsch, Direktor der Spirituszentrale, berichtet über die wirtschaftliche Lage des Gewerbes. Er betont in seinem Referat, dass das Schlussergebnis des Vorjahres nicht erfreulich gewesen sei. Das Jahr 1912 habe dem Gewerbe viele Wunden geschlagen, die geheilt werden müssen. Dazu sei vor allem notwendig, dass das Gewerbe von der Regierung in Zukunft in Ruhe gelassen würde.

**Zu dem Balkankonflikt** bemerkt die Nordd. Allg. Ztg.: Die Entspannung in den Balkanstaaten hat in der letzten Woche unerwartete Fortschritte gemacht. Es ist gelungen, den rumänisch-bulgarischen Streit einer günstigen Lösung näher zu bringen, indem die Parteien den 6 Grasmächten die Vermittlung in solchen Punkten übertragen wollten, die durch unmittelbare Verhandlungen zwischen Bulgarien und Serbien nicht zu erledigen seien. Zwischen der Türkei und dem Balkanbund dauert der Kriegszustand noch fort. Vorgänge von militärischer oder politischer Wichtigkeit sind aber nicht eingetreten. Dagegen zeigen sich auf diplomatischem Gebiete Anhaltspunkte dafür, dass die Türkei gewillt ist, die Vermittlung der Mächte für einen annehmbaren Frieden eintreten zu lassen. Auch in den Kreisen der Balkanstaaten scheinen die Friedendebattierungen an Boden zu gewinnen.

**Militär- und Dednungsvorlage.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Anderweitigen Erörterungen in der Presse gegenüber können wir mitteilen, dass an allen maßgebenden Stellen Uebereinstimmung dahin besteht, dass die Militär- und Dednungs- und die Vorlage über die Dednung der neuen Anforderungen gleichzeitig dem Reichstag zugehen sollen.“

**Feuerwehrrückzug in Nürnberg.** Der aus Berlin kommende neue städtische Branddirektor Sandberg versuchte, in das Nürnberger Feuerlöschwesen einschneidende Reformen einzuführen und das Wäch-

tern abzuändern. Aus diesem Grunde hat die hundert Mann zählende freiwillige Feuerwehr des Turnvereins Nürnberg ihren seit 48 Jahren geübten Wach- und Wachdienst der Stadtgemeinde zu Ende Februar gekündigt und ihre gesamte Ausrüstung zur Verfügung gestellt.

**Vom Buchdruckerverband.** Der Verband der deutschen Buchdrucker hat nach seiner Bilanz und Bewegungsbilanz ein befriedigendes Arbeitsjahr hinter sich. Sein Vermögen beträgt 9 445 781,86 Mark in Wertpapieren. Der Saldoportrang 9 524 910 M., worunter 79 081,58 Mark Vorschuss in den Gauen. Der Verband ist in 23 Gauen eingeteilt und zählt 67 300 feuernde Mitglieder. Da am Schluss des 3. Quartals 1912 auf der Reihe 566 Mitglieder verblieben, so war der Gesamtmitgliederstand am 30. September 1912: 67 511. Der Gau Württemberg hatte 3557 Mitglieder, von welchen am Orte 315 geschäftlos waren in 7490 Tagen, vorübergehend erwerbsunfähig waren 407 Mitglieder 10 546 Tage. Der Verband zählte an Unterstützungen auf die Reihe, an Arbeitslose, Kranke, Invaliden, Begräbnisgeld und Verwaltungskosten 1 049 380,35 M., im Jahre 1912. Auch Ausgaben für Rechtschutz und Umzugskosten erlitt der Verbandslasse. Von den 68 955 Mitgliedern am 30. September waren konditionslos am Orte 11 233 auf 336 916 Tage und vorübergehend erwerbsunfähig 7630 in 1 95 996 Tagen. An Invaliden der Arbeit zählte der Verband 909.

**Sitorj (Zieg), 24. Febr.** Großfeuer zerstörte fast vollständig die Westdeutschen Spirituswerke. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. Die Ursache ist noch nicht festgestellt.

**Björzheim, 23. Febr.** In der letzten Stadtratssitzung hat Oberbürgermeister Habermehl mitgeteilt, dass ihm von einem ungenannt sein wollenden Bürger der Stadt der Betrag von 10 000 Mark zur Verwendung der Hüsenbrunn für die Ferienkolonien der Stadt, und weitere je 1000 Mark für die Walderholungsstätten und dem Tuberkulose-Auswurf zur Verfügung gestellt worden sei.

**Berlin, 22. Febr. (Priv.-Tel.)** Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Konstantinopel: Zeitungs-meldungen zufolge ist Ende Januar eine Karawane von etwa 2000 Pilgern, die von Medina nach Jerba im Redjads-Gebiet abmarschierte, in Dair, wo infolge eines starken Regengusses eine Ueberflutungsmauer entfiel, samt den Kamelen ertrunken. Der ganze Be-

Nicht an die Güter hänge dein Herz. Die das Leben verhänglich stieren. Wer behagt, der lerne verlieren. Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz. 2. Aufl.

### Schauspieler des Lebens.

Roman von Luise Westlich.

Kachdruck verboten.

„Weiter.“  
„Weiter hat Peter Dirrriehen nichts gesagt.“  
„Und das ist alles, was Sie wissen?“  
„Nur, alles wohl nicht.“  
„Was also noch?“  
„Oh, das Dirrriehen das von dem Gottschaldemokraten sagen tat, da führte der Peterien ausverschämte Leben und sagte wie Arbeiter wären dumm.“  
„Was heißt das?“  
„Als wie wir wären dumm.“  
„Was meinte er denn damit?“  
„Das wird Peterien wohl wissen, was er damit meinen tat.“  
„Was denken Sie sich aber dabei?“  
„Er hat gesagt, wir wären dumm.“  
Erwin fing an ungeduldig zu werden. „Aus all diesem können Sie doch nicht schließen, daß der Mann ein Sozialist und Heper ist! Wenn Sie weiter nichts zu sagen haben, können Sie gehen.“  
Nidel stand und stand. Er war kein Duffel; er wußte, was er wollte. Was aber tun, wenn so ein Herr nicht begreifen will? Ungeachtet, stamm wählte er in der Modische: endlich zog er eine Handvoll zerknitterter Papiere hervor, die er dem Chef reichte.  
„Da! und da!“  
„Was ist denn das?“ Mit Widerwillen entfaltete Erwin einige der Blätter, die unersch von den Griffen vieler Schmutziger, ungeluteter Finger waren. Er erkannte die Nummer des „Vorwärts“, ein paar sozialistische Broschüren: „Will Dir folgen“, und „Arbeiterfortschritt“.  
„Hören Sie diese Broschüren vielleicht Peterien?“  
„Alle mit einander.“  
„Wie kommen denn Sie dazu?“  
Der Bursche sah stumm auf seine Fußspitzen.

„Hat Peterien sie Ihnen gegeben?“  
„Ne, das nicht.“  
„Hat er öffentlich, ich meine, in der Viehhalle, daraus vorgelesen?“  
„Nur ein Kopfschütteln.“  
„Dann gehören sie ihm wohl gar nicht?“  
„Und ob!“  
„Wieso?“  
„Er hatte sie doch in seinem Vorbeutel hidden unter der bleichernen Kaffeekanne. Und da war extra eine Tasche für ihn.“  
„Woher wissen Sie das so genau?“  
„Na eben, ich bin beigegeben.“  
„Bei Ihres Kameraden Vorbeutel?“  
„Er lag ja dicht beim Ofenstell. Und Peterien hatte doch mit'n Ruffisch zu tun und mußte mit dem Schlaufenoh seine Manöver machen. Da konnte er nicht von weg gehen. Ne, das konnte er nicht.“  
„Und da benutzten Sie die Zeit, während deren Ihr Kamerad plündern seiner Arbeit oblag, und hinterlistig sich in den Besitz seines Eigentums zu setzen?“  
Nidel verstand nicht, was der Reue meinte. Er sah nur, daß er „was heftig“ wurde, und wich unwillkürlich ein paar Schritte zurück.  
„Gehen Sie!“  
„Doch Nidel stand und stand. Der Schlapptat in seiner Rechten war schon zu einem formlosen Knetel zusammengefallen.“  
„Auf was warten Sie denn?“  
„Eine Karte hätte ich zu kriegen.“  
„Eine Karte! Wo für denn?“  
„In Gottschaldemokraten 'reinslegen bringt in Aensfelde eine Karte.“  
„Ins Buchhaus bringt Sie's in Aensfelde, wenn Sie die Finger nicht von anderer Leute Eigentum lassen! Merken Sie sich das. Angeden haben von mir nichts andres zu erwarten als Schimpf und Schande. — hinaus!“  
Nidel sah hilflos auf Winer, auf Fohrt. Er, als der Ingenieur ihm einen becken Knuff gab, ging er widerwillig aus der Tür, brummend, trotzig, gekränkt in seinem innersten Rechtgefühl durch die Vorenthaltung der wohlverdienten Karte. Er kam nicht wieder! Da konnte der Reue lange auf lauern! Und ein Wes war er noch lang nicht, noch lang nicht! Er hatte gelien, was ihm Jahr und Tag als Pflicht vorgepredigt worden war. — eine angenehme Pflicht, weil sie etwas einbrachte. Dochten die Herren es

unter sich ausmachen, was Recht sein sollte. Sie hatten da besser Zeit zu als Nidel stumm; aber dann mochten sie auch gefällig dafür sorgen, daß Recht Recht blieb und Nidel stumm mit seinem guten Vertrauen nicht gereinigt.  
„Ebenso entrückt wie sein Arbeiter war Erwin. „Hat wirklich mein Vater öffentlich den Preis von einer Karte auf Spitzdienste gesetzt? Und sind die Leute hier so gemein, für diesen Bettelbrennig ihre Kameraden ans Meiler zu liefern?“  
„Von dieser Seite haben wir die Anordnung des seligen Herrn niemals angesehen“, versicherte Winter trocken; „nicht wahr, Fohrt, niemals! Der Betrieb ist ausgebeutet, Herr Kelling. Wir haben zweitausend Arbeiter auf der Hüfte, fünfzehnhundert in den Gruben, viertausend auf dem Walzwerk, macht siebenzehnhundert. — und dann noch die Familien, fünf, sechs Köpfe im Durchschnitt. Man kann nicht überall zugleich sein. Und der selige Herr sicherte sich gern einen Ueberblick über das Tun und Treiben, die Art und Bestimmung seiner Leute; die Entscheidung lag ja doch von Fall zu Fall in seiner Hand. Wir hatten verdorbene Aufpasser, die regelmäßig Bericht erstatteten, und wir sonst von dem andern etwas wußte, nun, dem wurde der Weg und die Veräumnis mit einer Karte vergütet. Ja, es ist ein ausgedehntes Werk, Herr Kelling; viele unruhige Köpfe.“  
„Ich hoffe, mit anständigeren Mitteln auszukommen. Nicht auf das Misstrauen der Leute gegeneinander, auf ihr Vertrauen zu mir, ihr Vertrauen in meine Rechtschaffenheit und mein Wohlwollen gedenke ich meine Autorität zu gründen. Streichen Sie das Gehalt der Angeden und machen Sie diese Maßregel allen Arbeitern auf dem Werke bekannt. Wie ich Betrag belohne, wird der Glende seinen Gesinnungsgeistes wohl mitteilen.“  
„Sie haben sich den Herr zum erbitterten Feind gemacht, Herr Kelling“, bemerkte Fohrt trocken.  
Erwin schob die einwundern Papiere in einen Umschlag und schrieb „Nidel Peterien“ darauf. „Geben Sie das dem Manne in meinem Namen zurück.“  
„Ohne Kündigung?“  
„Ohne irgend welche Bemerkung.“  
„Dadurch werden Sie sich den Schult auch nicht zum Freunde machen“, brummte Fohrt. „So was ist zu hoch für seinen biden Schädel.“  
„Wesh ich denn um jene Freundschaft? — Ich ta' meine Schuldigkeit.“  
(Fortsetzung folgt.)



den des Gebiets ist jetzt mit Sand bedeckt. Eine halbe Million Tannentämme sind durch die Fluten vernichtet worden.

**Frankfurt a. M., 23. Febr.** Nach den Bestimmungen des Regierungspräsidenten in Wiesbaden dürfen vom 1. April ab die landesamtlichen Nachrichten, ausgenommen die Sterbefälle in Frankfurt, nicht mehr veröffentlicht werden. Der Grund ist, daß bei Aufgebots, Eheverhandlungen und Geburten den Bräutigamen resp. den Eltern Preisverzeichnisse von Gemmarten zuzugewandt, sobald die Regierung der Ansicht ist, daß durch die Veröffentlichung dieser landesamtlichen Nachrichten der Geburtenrückgang indirekt befördert würde. Ob nun nach dem Verbot die Zahl der Geburten steigt, ist abzuwarten.

**Essen, (Ruhr), 24. Febr.** Der Flieger Zubeck ist gestern hier zu einem Flug nach London aufgefahren. Er geriet in dichten Nebel und wollte landen. Erst als die Welter um seinen Apparat schlugen, merkte er, daß er über der Nordsee war. Eiligst ging er wieder in die Höhe. Nach fünfviertelstündigem Flug landete der Flieger bei Deventer am Zuider-See.

## Ausland.

### Die Kaiserin-Witwe von China.

Sonntag früh 2 Uhr ist die Kaiserin-Witwe Lungji infolge eines heftigen Kälteanfalls den Erstickungstod gestorben. Angeblich tragen die Aufregungen der letzten Tage Schuld an der Erkrankung. Nachdem in der Nacht eine erste Wendung in dem Befinden der Kaiserin-Witwe eingetreten war, wurde Prinz Pulun in den Palast gerufen. Man vermutet, daß in dem Testament der Verstorbenen eine Bestimmung enthalten ist, durch die Prinz Pulun als Vormund des Kaisers eingesetzt wird. Die Stadt Peking ist ruhig.

Die Kaiserin-Witwe Lungji hat ihre Niederlage nicht lang überlebt. Nach der Herrschaft Jüan-shihais war sie eine Einsame und Verlassene, die ihrem Ende entgegenblickte. Sie besaß zur Nacht nicht die Kraft, war immer nur Scheinherrscherin. Es wird erzählt, daß sie mit sehr hoher Liebe an dem Pflegetochter Pudi hing, dem sie freilich die Kaiserkrone nicht retten konnte. Lungji war die Tochter des Generals Awei-shiang, und Kwangji wählte sie unter Hunderten, die zur Brautwahl nach dem Palast kamen, zur Gattin. Sie hat immer ein freundliches Leben geführt, und auch ihr letzter Trost, nach dem Rücktritt des Regenten Prinzeng Tsching dem letzten Mandschalenkaiser Puji als Adoptivmutter und Verweilerin die Wege zur Herrschaft zu bahnen, hat sich nicht erfüllt. Jüan-shihais Aufstieg machte ihre Träume zunichte.

### Madero und Suarez erschossen.

**Mexiko, 23. Februar.** Der frühere Präsident Madero und der frühere Vizepräsident Suarez wurden heute erschossen, als man bei ihrer Ueberführung nach dem Gefängnis den Versuch machte, sie zu befreien. Von den Angreifern wurden in dem Augenblick zwei Mann erschossen. Von Cuerta wird diese Nachricht bestätigt.

**Mexiko, 23. Febr.** Ueber den Tod Maderos und Suarezs äußert sich Cuerta folgendermaßen: Am Mittwoch griff eine Schaar von 50 Mann die aus 100 Muralen bestehende Eskorte der Gefangenen an. Diesen wurde befohlen, die Wagen zu verlassen, worauf sie von einer Wache von 30 Mann umgeben wurden, während die übrigen das Feuer erwiderten. Der Kampf dauerte 2 Minuten, nach dessen Beendigung Madero, Suarez und 2 Muralen sowie ein Bürger tot aufgefunden wurden. Die Angreifer sind geflüchtet.

**London, 22. Febr.** Für die verschiedenen Scott-Bonds sind bisher 600.000 Mark eingegangen. Die Regierung hat bekanntgegeben, daß für die Hinterbliebenen vom Scott und seinen vier Begleitern so gesorgt werden soll, daß ihre finanzielle Lage die gleiche sei, wie vor dem Unglück.

**Konstantinopel 24. Februar.** Der offizielle Kriegserbericht besagt: Am Samstag hat der Feind das Bombardement von Adrianopel fortgesetzt. An der Ostfront fand ein Artilleriekampf statt. Vor Bulair sind keine Veränderungen eingetreten. An der Tschatalidschassinte beschäftigt sich der Feind damit, die im Westen von Tschiftlikoj gelegenen Anhöhen zu besetzen.

**Jubisch, 24. Febr.** Der Flieger Fabri hat bei einem Flug von Bourmelon nach Jubisch heute eine Geschwindigkeit von 172 Kilometer in der Stunde erreicht.

**Bukarest, 24. Febr.** Der Straßburger Augenarzt Professor Landolt nahm an der Königin Elisabeth eine letzte vorbereitende Star-Operation vor. Der Gesundheitszustand der Königin ist ausgezeichnet.

## Württemberg.

### Dienstnachrichten.

Im Vollmachtsnamen des Königs ist das Kameralamt Neuenbürg dem Revisor Rangold und das Kameralamt Göggingen dem Revisor H. Finanzamtmann Decker, je bei dem Steuerkollegium Abteilung für Hölle und indirekte Steuern, übertragen und auf das Postamt Waldenburg der Oberförster Pfeiffkider in Dierenheim sein. Ansuchen entsprechend verweigert worden. Durch Verfügung des Finanzministeriums vom 21. Februar 1913 ist der Finanzsekretär Grimm bei dem Kameralamt Schönlal in gleicher Eigenschaft zu dem Kameralamt Sulz verlegt worden. Vom 8. Febr. Oberförster in Dierenheim O. A. Rangold übertrugen und die von dem Freiherrn von Gemmingen-Hornberg vollzogene Ernennung des Oberförsters Lang in Oberheimbach O. A. Weinsberg auf die ständige Lehrstelle in Waisfels, desselben Oberamts, bestätigt worden. Am 22. d. Mts. wurde Hauptleutnant Reutter in Lauen a. R., O. A. Gaildorf, in den Ruhestand versetzt.

**Eine neue Silberbahn.** Meldungen, die noch der genaueren Einzelheiten entbehren, besagen, daß die Silberbahngesellschaft der Generaldirektion der Staatsbahnen einen Plan zur Prüfung vorgelegt habe, der die Schaffung einer weiteren Bahnverbindung von Stuttgart auf die Silber vorbehe. Die Bahn soll von der Stuttgarter Vorstadt Heeslach nach Mörchingen laufen, als Vollbahn gebaut werden und in Mörchingen Anschluß an die Dampfbohrlinie Mörchingen-Kochhausen erhalten. Bei den untröstlichen Erfahrungen, die die Silberbewohner mit der Silberbahngesellschaft machten, ist begreiflicherweise bei ihnen kein Vertrauen und keine Neigung vorhanden, sich noch mehr an diese Gesellschaft zu binden. Daß die Verkehrsverhältnisse auf den Silber sehr unbefriedigende sind, wird heute von keiner Seite mehr bestritten. Es ist aber Aufgabe des Staates, sich der Silbergemeinden durch eine staatliche Vollbahn anzunehmen. Die Interessen der Silbergemeinden müssen über denen der Silberbahngesellschaft stehen. An der Rentabilität einer Staatsbahn auf den Silber wäre nicht zu zweifeln.

**Der Verband württ. Industrieller** hielt in Stuttgart seine 6. ordentliche Generalversammlung unter der Leitung seines 2. Vorsitzenden, Fabrikanten Carl Schürle ab. Aus dem Jahresbericht ist hauptsächlich die Gründung des württ. Industriekohlenvereins zu erwähnen, der mit der Rhein-Kohlenhandels- und Handelsvereins in Mannheim günstige Geschäftsverbindungen angeknüpft hat. Der Verband wuchs 1912 von über 800 auf über 900 Mitglieder, die über 100.000 Arbeiter beschäftigen. Die Ausschuss- und Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder mit Fabrikant Albert Hirth als 1. Vorsitzenden an der Spitze. Nebenberufen wurden in den Ausschuss die Herren Dr. Tiefenbach und Fritz Häuser. Die Generalversammlung nahm eine Resolution an, in der die von der Reichstagskommission beschlossenen weiteren Beschränkungen der Konkurrenzklause abgelehnt wurden, sowie einen Antrag, der Verband möge bei der angestrebten Gemeindefürsorge die Interessen der württ. Industrie nachdrücklich wahren. An den Staatsminister Dr. von Bissel wurde ein Telegramm geschickt, in dem derselben für seine unvergänglichen Verdienste, die er für die Führung der württ. Industrie erworben hat, gedankt wurde. Ein weiteres Telegramm wurde an den erkrankten 1. Vorsitzenden Albert Hirth abgeschickt. Abends fand im Gartenhof des Hotels Royal in gemeinsames Essen statt, bei dem noch ein Begrüßungstelegramm vom Bund der Industriellen und von Herrn Kommerzienrat Heilner, der in Mentone weilte, verlesen wurde.

**Die Finanzkommission** der Zweiten Kammer nahm einen Antrag des Zentrums an, wonach bei der Institution der Landräger die Arretkassen abgeschafft und demselben das korporative Beschwerderecht erteilt werden soll. Die Einrichtung einer staatlichen inkursiven Fagelversicherung wurde mit Hinweis auf die schlechten Erfahrungen in Bayern abgelehnt.

**Erfindung eines Württembergers.** Wie man hört, hat ein Württembergischer Oberfeuerwerker, ein geborener Stuttgarter, eine Erfindung gemacht, die für das Geschützwesen anscheinend sehr wichtig ist. Er hat für diese Erfindung ein Patent erhalten und daraufhin Angebote von einer ganzen Anzahl der bedeutendsten deutschen Geschützfabriken, u. a. auch von Krupp in Essen, erhalten. Eine Tübingener Firma hat ihm eine Stellung mit einem Jahresgehalt von 12.000 Mark angeboten, die er wohl annehmen wird.

**Stuttgart, 24. Febr.** Wie mitgeteilt wird, ist die bekannte Möbelfabrik Fröhling und Lippmann in der Dornbachstraße in Zahlungsschwierigkeiten geraten und hat ihren Betrieb eingestellt. Etwa 200 Holzarbeiter sind dadurch plötzlich arbeitslos geworden. Auch in einigen anderen Möbelfabriken sind keine Aufträge vorhanden, so daß zum Teil mit verringerteter Stundenzahl gearbeitet wird oder Entlassungen vorgenommen werden.

**Stuttgart, 24. Febr.** Die Vereinigung der Milchproduzenten von Stuttgart und Umgebung beschloß unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Theodor Körner eine Preishöhung beim Verkauf an die Händler von 18 1/2 auf 19 Btg. pro Liter. Weiterhin wurde die Einschätzung energischer Geldstrafen gegen diejenigen Mitglieder der Vereinigung beschlossen, die sich deren Beschlüssen nicht unbedingt unterwerfen.

**Jagdsfeld, 23. Febr.** Infolge falscher Weisungung ist in Jagdsfeld ein Personenzug auf eine Anzahl Güterwagen gestürzt. Mehrere Personen wurden leicht, der Schaffner des umgestürzten Personenzuges nicht unbedeutend am Kopfe verletzt.

**Tübingen, 20. Febr.** Zum 30. Allgemeinen Liedertag des Schwäb. Sängerbundes, das am Sonntag den 22. Juni und Montag den 23. Juni hier gefeiert wird, sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Die Anmeldungen zum Wettgesang sind jetzt bei der Bundesleitung eingelaufen und zwar in noch nie dagewesener Menge. Mit 92 wettkämpfenden Vereinen werden die Zahlen der letzten vier Sängertage (1901 bis 1910), die von 84 auf 58 zurückgegangen waren, um ein bedeutendes übertrafen. Und zwar werden sich am einfachen und am gehobenen Wettgesang 41 und 25, am einfachen und am schwierigen Wettgesang 18 und 7 Vereine beteiligen, am Wettgesang 1. Dieser Tage hat auch der Festausch die Einladungen zur Anmeldung an die Bundesvereine ausgehändigt mit der Bitte, sie bis 31. März zu erledigen, und hat dabei der Freude Ausdruck verliehen, daß heuer der Schwäb. Sängerbund zum erstenmal wieder seit seinem 8. Liedertage (1857) in der Stadt Ulm und in der Nähe der Stadt Ulm, die bedeutend erweitert und vergrößert, schon rein äußerlich alle Bedingungen für das Gelingen eines edlen und stolzen Festes biete. Schon 1813, also genau vor 70 Jahren, hat Tübingen sein erstes Schwäbisches Sängertag gesehen. Diese beiden Feste haben im Schloßhof stattgefunden, heuer, wo die Sängertage auf dem oberen Wöhrd ausgetragen werden, gedenkt man den Begrüßungsabend auf dem neuerdings freigeordneten Schloß zu feiern.

**Calw, 21. Febr.** Die letzte Sitzung der bürgerlichen Kollegien fand im Zeichen der Schulanerhebung statt. Erregt wurde die Ständigmachung von Lehrkräften, Einschätzung von Mitschülern an verschiedenen Schulen, Fortführung der weiblichen Schulanerhebung als Fortbildungsschule usw. Zu bemerkenswerter Bedeutung gelangte die Wahl des evangel. Dorfschulrats,

sofern nämlich — auf Anregung des Landtagsabgeordneten Gemeinderats Staubenmeyer — von Art. 60, Abs. 2 des Verfassungsgesetzes Gebrauch gemacht und hier zum erstenmale eine Frau in das Dorfschulratskollegium gewählt wurde. Die Wahl der Frau, Bauherrn-Witwe Müller, darf nicht etwa als Konzeption an die Frauenrechtsbewegung angesehen werden; sie erfolgte in erster Linie im Interesse der Schule, denn es ist kein Zweifel, daß auf diesem Gebiet eine Frau überaus nützlich wirken kann.

**Dornstetten O. A. Freudenstadt, 23. Febr.** Um die hiesige Ortsvorsteherstelle haben sich nicht weniger als 31 Bewerber gemeldet: Schultheißen, Oberamtssekretäre, Ratsschreiber und Buchhalter. Eine auf gestern vormittag auf Ratgeber einberufene Bürgerversammlung hat gemeinsam mit den bürgerlichen Kollegien 11 für eine engere Wahl vorgeschlagen, die sich gestern und heute der Bürgerchaft vorgestellt haben.

**Süßingen, 23. Febr.** Auch mit dem diesmaligen Wochenswechsel seien Sitzungen im Erdinnern zusammen. Die Wirkungen wurden auch teilweise hier in der Nacht vom Freitag auf den Samstag vor und nach Mitternacht wahrgenommen.

**Friedrichshafen, 23. Febr.** Dieser Tage wurde in einer Versammlung eine württ. Fischereigenossenschaft mit dem Sitz in Friedrichshafen gegründet. Eine Anzahl Fischer aus Baden und Württemberg sind sofort beigetreten. Die Neugründung soll sich in der Hauptsache mit dem Verkauf der Fische befassen.

## Nah und Fern.

### Ein Militärballon explodiert.

**Mainz, 22. Febr.** Der Militärballon „Mainz 2“ ist gestern nachmittag nach einer fünfständigen Fahrt in der Nähe von Reg bei der Landung explodiert und verbrannt. Die drei Offiziere, welche sich in dem Gondel befanden, konnten sich nur mit Mühe aus dem umgekippten Korbe befreien. Der Unfall, der sich bei den Augen der Wache des Forts Courcelles ereignete, wird auf Selbstentzündung des Gases bei Aufsteigen des Ballons zurückgeführt. Trotz der außerordentlichen Gewalt der Explosion hat keiner der Offiziere Verletzungen davongetragen.

**Mit der Feuerbrücke gegen den Volkmond** zogen am Freitag abend in der badischen Gemeinde Kaseloch die Einwohner. Als der Mond über dem Berge aufging, hatte ein Landwirt geglaubt, der Wald stehe in hellen Flammen, worauf er spornreich zum Bürgermeisterei eilte. Der Bürgermeister ließ sofort Sturm läuten und Alarm schlagen, und bald zogen die Wöschmannschaften im Sturmschritt gegen den Wald vor, wo sich bald herausstellte, daß der Mond sie genarrt hatte.

### Ein schweres Unglück

ereignete sich in dem holländischen Orte Oudeamer. Ein sechsjähriger Knabe brach auf dem Weiler des Ortes ein und geriet unter das Eis; eine zwölfjährige Schwester suchte das Kind zu retten. Auch das Mädchen kam unter die Eisdecke. Auf das Hilferufen eilte die Mutter herbei, die sich ins Wasser wagte. Auch die Mutter fand ihren Tod durch Ertrinken. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

### Nord und Selbstmordversuch

In Wagdeburg unterhielt der Schlichter Ageloff ein Liebesverhältnis mit der Ehefrau Schlotte. In letzter Zeit glaubte er Grund zur Eifersucht zu haben und so kam es zu Zwistigkeiten zwischen den beiden, in deren Verlauf der Schlichter die Frau mit dem Schlichtermesser tödliche Verletzungen an Brust und Hals beibrachte, die den Tod der Frau zur Folge hatten. Der Mörder wollte sich sodann das Messer ins Herz stoßen, dabei brach aber die Spitze des Messers ab. Hierauf begab er sich vom Haus aus auf das Dach, um sich hinunter zu stürzen, brach aber vorher infolge starken Blutverlustes zusammen. Die Polizei mußte den sterbenden Mörder herunterholen und ins Krankenhaus schaffen.

### Keine Nachrichten.

In Körschach in Mürten wurden die Leichen eines Mannes und einer Frau aufgefunden. Es handelt sich um den seit letzten Sommer vermissten Musikreferenten Arthur Hahn und seine Frau. Das Ehepaar ist wegen eines nervösen Leidens in den Tod gegangen.

Ein Kind, welches von dem Automobil des Prinzen Heinrich der Niederlande in Hedderheim überfahren wurde und einen Schädelbruch erlitt, ist im Frankfurter Städtischen Krankenhaus gestorben.

## Gerichtssaal.

**Stuttgart, 20. Febr.** Die Strafkammer hat den Sekretär des Zimmererverbandes, Oskwald, im Berufungsverfahren freigesprochen. Er war vom Schöffengericht wegen Betrugsverurteilung bezw. Betrugens gegen die Gewerbeordnung zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil er die streikenden Arbeiter einer hiesigen Firma angefordert hatte, mit ihm die Arbeitsstelle zu verlassen, nachdem der Streik wegen Einstellung von nichtorganisierten Arbeitern ausgebrochen war.

## Bermischtes.

### Geuchter unter den Tieren.

„Das Tier heuchelt und sagt nach genau denselben Prinzipien wie der Mensch; einmal sucht es sich Vorteile zu erringen, zum andern strebt es, sich Nachteile zu ersparen, im Bewußtsein, daß ihm beides auf „geradem Wege“ schwerer oder gar nicht möglich sein würde.“ Diese Bekanntschaft besaß Hr. Hornig im Februarheft des „Tiermachers“ (Stuttgart, Greiner und Pfeiffer) mit einer Fülle von Beispielen. Wir greifen einige Ergebnisse mit Ihnen heraus.

Vor Jahren besaß ich einen kleinen Hund von etwas schwererem Charakter, dessen Dächter und Trächter gleich dem des menschlichen Herzens, böse von Jugend an war. Dazu besaß er einen nie erlahmenden Lachdrang, dem besonders während meiner Abwesenheit die verschiedensten Gegenstände zum Opfer fielen. Selbstverständlich erreichte ich meinem „Jod“ darauf einige Lectionen über Hundeanstand, und ich hatte auch die Freude, meine pädagogischen Auseinandersetzungen begriffen zu sehen. Allein ich sollte bald genug die Entdeckung machen, daß „Jod“ sich durchaus nicht in ein Hundes-Idéal verwandelt hatte — er besaß die Fähigkeit, seinen Latenzdurst nun im Verborgenen, so daß oft erst nach Tagen die Spuren seines Wirkens aufgefunden wurden.

Die kritische Beobachtung meines Hundes lehrt mich nach einiger Zeit physiognomische Resultate finden — besonders ist für den scharfen Beobachter auch ein Hundesicht sehr ausdrucksfähig!

Für gewöhnlich trug Jada eine äußerst reich-vergütete Kette zur Schau, und meine Heimkehr pflegte er stets mit einer fast beleidigenden „Wartschichtigkeit“ aufzunehmen. Anders war's, wenn er ein böses Gewissen hatte. Da konnte er sich anscheinend vor Wiedersehensfreude gar nicht beruhigen, und seine schmeichelnde Liebenswürdigkeit konnte keine Grenzen. Die ersten Male gelang es Jada ja auch, mich zu „belämmern“, dann aber wußte ich, daß dies heuchlerische Gebahren mich nur von der Durchsichtigung der Wohnung abhalten sollte. Interessant war dann die Wandlung in Jada's Benehmen, sobald er sah, daß seine Schmeicheleien nicht versingen. Dann legte er sich gewöhnlich in seinen Korb, um zu schlafen. Natürlich schickte er den bekannten Schlaf des Gerechten nur zum Schein, und hinter den Vorderpfoten hervor verfolgten seine argwöhnischen Augen jede meiner Bewegungen. Sobald er aber merkte, daß ich mich der Stätte seiner Mißthat näherte, sprang er plötzlich auf und suchte nun schmeichelnd und unter Zeichen tiefster Reue das dräuende Strafgericht abzuwenden oder doch wenigstens zu mildern. Jada verfügte indessen noch über einen zweiten Trick. Er war ein Buntmelgenie, und das hatte wenigstens in seinen ein Gutes, als er sich dadurch schließlich an Stureinheit gewöhnte. Sehr bald aber benützte der Schlawaber seine Bedürfnisse als Mittel zum Zweck; er heuchelte diese in so kurzen Fristen, daß man endlich müde wurde und Jada's Ausgänge fortan von „höherem“ Ermessen abhängig machte.

Der Hühner eines Freundes wandte übrigens einen ähnlichen Kniff an, um sich „Urtaub“ zu verschaffen. Er pflegte plötzlich die Ohren zu spigen, unter wilstendem Gevüll nach der Borksaftlure zu springen, um dadurch die Meinung zu erregen, daß sich draußen „was Bedächtiges“ herumtreibe. Wurde dann die Fäse geöffnet, um die Ursache zu ergründen, so hatte der geriffene Hühner seinen Zweck erreicht. Mit freudigem Klaffen erschloß er die durch den Türspalt, und bis er wieder kam, hatte er gute Weile. Von einem Verdachtsreger vor der Tür war natürlich niemals eine Spur!

Auch der Spitz meines Vaters, Fips, war ein Hühner, und darunter hatte ich in meiner Kinderzeit manches zu leiden. Fips hielt sehr darauf, an unseren Ausflügen teilzunehmen, neigte aber zur Korporanz und infolge dessen zur Unangenehmlichkeit. Darum empfand er den Heimweg stets als etwas sehr Unangenehmes, dem er sich jedoch auf eine höchst raffinierte Weise zu entziehen verstand. Er begann zu haften. Wurde er dann teilnehmend gefragt: „Du hast wohl ein böses Mörchen?“ dann zog er ein klägliches Gesicht, begann feinerweichend zu winseln, und das Ende vom Liede war, daß ich Unglückswarem alsdann Fips nach Hause tragen mußte. Einst aber brachte der Zufall Fips'ens böses Trugspiel ans Licht. Als wir eben die heimlichen Veneten erreicht, setzte ich erschöpft den zehnjährigen Patienten auf die Erde; da kam gerade Nachbar's Ränne daher, und mit einem Male hatte Fips sein „kranles Mörchen“ vergessen und tollte sogleich wie narrensch mit seinem Kumpan umher. — Seit jenem Tage ward Fips'ens Hinten nicht mehr beachtet, und als er dies merkte, gab er's auch bald auf, den Kranken zu spielen.

Einen geradezu ans Menschliche reichenden Charakterzug aber besaß der Jagdhund Sylvia eines befreundeten Herrn. Dieser war in Gesellschaft ein höchst liebenswürdiger, im Familienkreise aber ein sehr laubheimgieriger Herr. Sylvia hatte nun herausgefunden, daß seine Zuneigungsliebhabungen gegenüber der Familie seinem Herrn mißfielen. Er begann darum mit einemmal gegen sie Gleichgültigkeit, ja zuweilen sogar offene Antipathie zu zeigen, und die Folge davon waren Belobigungen und Lederhosen. Sobald sein Herr aber nicht zugegen war, benahm sich Sylvia wie umgewandelt; da war er der liebsten-würdigste Hund der Welt, und dies in so freudig-aufrechter Weise, daß unschwer zu erkennen war, daß er jetzt seiner Empfindung folgte, während er vorher aus Eifer standesgründen seinem Herrn zu Lieb Abneigung geäußert hatte. — Wer wollte hier wohl nur den „Zink“ sprechen?

### Warmwasser auch für Kleinwohnungen.

Die rasch der Komfort unserer Lebenshaltung zunimmt, zeigt das Interesse, welches man überall der Warmwasserversorgung entgegenbringt. Noch vor einigen Jahrzehnten war jeder schon zufrieden, wenn er die Möglichkeit hatte, durch Anschlag an die städtische Wasserleitung kaltes Wasser im Hause zur Verfügung zu haben, und heute wird das Vorhandensein einer Warmwasserversorgung von den Mietern als selbstverständlich angenommen. Ja, man beginnt bereits die Forderung auf warmes Wasser, d. h. auf fochendes, zu stellen, um beispielsweise zur Herstellung von Kaffee, Tee usw. nicht erst die Kochmaschine in Betrieb setzen zu müssen.

Überall, wo zentrale Warmwasserversorgung ist, kann dem Verlangen nach Warmwasser leicht entsprochen werden. Bei den Kleinwohnungen aber ist meistens eine solche vom Mieter nicht vorgesehen, andererseits aber hat gerade der Mieter einer Kleinwohnung großes Interesse an der Warmwasserversorgung, weil er beispielsweise die Kosten eines Bades außerhalb des Hauses gerne sparen möchte. Die für die Kleinwohnung in Frage kommende Warmwasseranlage muß also danach zugleich warmes Wasser für die Küche abgeben wie auch warmes Wasser für die Zubereitung eines Bades.

Hier ist nun von der Gastechnik neuerdings ein billiger Warmwasserapparat auf den Markt gebracht worden, der über der Wasserleitung angebracht, absolut keinen Platz in Anspruch nimmt. Dieser Warmwasserapparat ist zu dem mäßigen Preise von 85 M lieferbar und besteht aus einem Bad von 120 Litern und 35 Grad C. in 13 bis 14 Minuten für ca. 8 Bq. Der Warmwasserapparat hat einen beweglichen Ausflußarm, so daß man warmes Wasser nach Belieben in eine Wanne oder in ein anderes Gefäß laufen lassen kann.

Das von dem Apparat geleitete heiße Wasser ist vollkommen rein, so daß es auch für Küchengebote unbedenklich verwendet werden kann.

Da heute fast überall Gaslöcher in Gebrauch sind, welche jedoch meist ohne Warmwasserhülser konstruiert sind, so wird ein solcher Warmwasserapparat als Ergänzung überall sehr willkommen sein. Er liefert das warme Wasser zum halben Preise und über 10mal so schnell wie ein Gaslöcher, erleichtert also die Arbeit der Hausfrau ganz wesentlich.

## Haus und Hof.

### Esel oder Hund?

Wohl kaum ein anderes Haustier wird in dem Maße zu einer Arbeit herangezogen, zu deren Verrichtung es so wenig befähigt ist, wie der Hund. Daß unser treuer Genosse der Anforderung als Zugtier nicht gerecht werden kann, zeigt uns in unzweifelhafter Weise sein Körperbau, und wir brauchen bloß mal ein Hundeskelett einer etwas näheren Betrachtung zu unterziehen. Während nämlich unsere anderen großen Haustiere eine mehr oder minder feststehende, wenig bewegliche Wirbelsäule haben, ist letztere beim Esel, ähnlich wie bei der Katze, einer bei weitem größeren Beweglichkeit zugänglich. Daß diese Folgerung ihre Richtigkeit hat, lehrt uns übrigens auch schon ein einfacher Vergleich zwischen einem fortwährenden großen Haustiere und einem sich ebenfalls bewegenden Hund. Aus dieser Gegenüberstellung erhellt also zur Genüge, daß der Hund für den Zug nicht bestimmt erscheint.

Wegen des Anspannens des Hundes ließe sich schließlich nichts einwenden, wenn wir dafür keinen Ersatz hätten. Ein sehr vollkommener Ersatz stellt uns aber im Esel zur Verfügung. Dieses Tier, das seinem ganzen Körperbau nach sehr wohl zum Zuge benutzt werden kann, gewährt außerdem, vor den Wagen gespannt, doch ein weit schöneres Bild als ein eingeschürter Hund. Dazu kommt, daß der Esel ungemein genügsam ist und mit allen möglichen Stoffen fröhlich nimm. Die Erwiderung, daß man viele Abfallstoffe durch den Esel doch nicht so nützlich verwenden kann wie durch unseren „treuen Genossen“, mag in gewissem Sinne seine Berechtigung haben, doch weitaus die meisten Abfallstoffe der Wirtschaft kann man auch ohne jeglichen Nachteil unserem Grautier verarbeitsen. — Doch für die Benutzung des Esels als Zugtier sprechen noch einige Punkte. Wie oft schon hat man in den Tageszeitungen mit Schauern gelesen, daß an heißen Sommertagen ein vor den Wagen gespannter, plötzlich von der gefährlichen Tollwut befallener Hund großes Unheil angerichtet hat. — Schließlich bedarf ein Punkt noch einer kurzen Würdigung. Der Hund heherbergt nämlich außer verschiedenen anderen besonders einen „Samaroker“, den Hüllensandwurm, der die wissenschaftliche Bezeichnung Taenia echinocoelus trägt. Dieses kleine, nur wenige Millimeter lange Ding, das bloß aus drei bis vier Gliedern besteht, lebt im Darm unseres treuen Genossen. Kommen aber die Eier dieses Bandwurmes in den menschlichen Körper, so entstehen daraus die Blasenwürmer oder Finnen, die Laubeneigröße erreichen. In ihrer starken Wand bilden sich dann sogenannte Brutkapseln, aus denen zahlreiche Bandwurmlarven hervorpressen, so daß sich aus einem einzigen Ei Tausende von Tieren entwickeln. Da diese Finnen namentlich die Leber, Lunge und andere edle Organe bewohnen, führen sie nicht selten den Tod des Menschen herbei. Bei sauber gehaltenen Hunden dürfen zwar keine Bandwürmer vorkommen. Viele Viehhunde können aber nicht sauber gehalten werden, namentlich nicht in den Städten.

Die Übertragung dieses „Samarokers“ braucht um so weniger Wunder zu nehmen, als zahlreiche Halter von Zughunden gerade nicht die Freunde der größten Keuschheit sind, wodurch der Übertragung natürlich Tür und Tor geöffnet ist.

Alle diese Nachteile fallen weg bei der Benutzung des Esels als Zugtier, und die wenigen Bedenken, die gegen des letzteren Verwendung sprechen, fallen gegenüber den vielen Vorteilen gar nicht ins Gewicht.

### Die Aufzucht guter Milchziegen.

In erster Linie soll ein Ziegenlamme, das zur Aufzucht bestimmt ist, gesund und kräftig sein, von einem kräftigen, gesunden und miltchreichen Muttertier und einem gesunden, kräftigen Vatertier abstammen. In den ersten zehn Wochen gebe man dem Lamm die frische Milch von der Ziege, 2 bis 3 Liter pro Tag. Von der zehnten Woche an darf die Menge nach und nach auf die Hälfte reduziert und beim Abbrechen oder schon von der achten Woche kann dem entzogenen Milch in immer steigendem Quantum angefügt werden. Bis zur zwölften oder fünfzehnten Woche trinke man zweimal des Tages und von da an 3 bis 4 Wochen lang einmal. Als Grundnahrung muß aufgestellt werden: Das Lamm darf nicht angebunden werden. Man halte dasselbe in einem dazu geeigneten Versteck im Stalle, damit das Tierchen sich nach seinem Willen bewegen kann. Vor dem Trinken lasse man das Lamm einige Zeit frei herumhüpfen. Als Einstreu verwende man Stroh; nach drei Wochen fange die Lämmer hier und da an, einige Stengel oder Blätter zu fressen. Um dem Lamm frühzeitig Gelegenheit zum Fressen zu geben, lege man demselben von der vierten Woche an in einer eigens dazu bestimmten Kasse gutes Heu vor; aber die Einrichtung muß so getroffen sein, daß kein Futter vergeudet oder verschmutzt werden kann. Es soll auch nicht mehr Futter vorgelegt werden, als aufgefressen wird. Wenn nur noch einmal des Tages Milch gegeben wird, dann gebe man dem Lamm jeden Tag eine gute Handvoll gequellten Hafers. Auch wenn das Lamm schon abgeleitet ist, füttere man bei Beginn der Fütterung immer erst eine Ration Heu, bevor Grünfutter gegeben wird: Wühlungen und Durchfall werden dann höchst selten eintreten. Das Verabfolgen von Kräutern, abgetrocknetem Mehl und Kleie, stark verdünnter Milch, Spülwasser usw. ist höchst verwerflich; die Lämmer werden dadurch veranlaßt, mehr Wasser anzunehmen als gut ist. Große Hängebäuche, schlechtes Knochengerüst und wenig Temperament sind die gewöhnlichen Folgen dieser Fütterung. Der Stand der jungen Tiere muß immer trocken und sauber sein, auch die Haut- und Klauenpflege darf nicht fehlen, alle zwei Monate beschneide man die Klauenstiele. Wo Gelegenheit geschaffen werden kann, lasse man die jungen Tiere weiden. Wenn keine Einsamungen zum Freilaufenlassen gemacht werden können, kann man sie auch im Freien anbinden; es soll bestmöglichst für Bewegung im Freien gesorgt werden. Nach fünf Monaten werden die Lämmer öfter schon kräftig, und es wird sehr oft von den Inhabern solcher Tiere der Fehler gemacht, sie in diesem Alter belegen zu lassen. Solche frühe Paarung wirkt schädlich auf eine kräftige, gesunde Entwicklung der Ziegen. Vor dem achten oder neunten Monat sollte der Deckakt nicht vorgenommen werden. Lämmer, die erst im Mai oder Juni gemolken werden, fallen nicht im gleichen Maße, sondern in der nächsten Sprungperiode zur Paarung geführt werden; und das Tier wird dadurch bedeutend geübt und kräftiger, auch Keuzer, kranke Ziegen, die das extrem geworden

haben, sollten in demselben Jahr nicht zur Zucht verwendet werden. Bei guter Haltung werden die Milchleistungen in diesem Jahre die Unterhaltungskosten vollständig decken. Durch eine gute sorgfältige Aufzucht wird man nicht nur größere, schönere und miltchreichere Ziegen erhalten, sondern auch solche, die bis in ein höheres Alter leistungsfähig bleiben.

### Der Jungferkranich.

Ein sehr zierlicher, schöner Vogel, der verhältnismäßig oft und nicht zu teuer im Tierhandel zu haben ist, ist der Jungferkranich. Er ist nicht nur, wie unsere Abbildung zeigt, grazios und dekorativ von Gestalt, sondern auch von angenehmer Farbe. Hals, Kopf und ein Teil der Brust sind schwarz, die Oberseite des Körpers und der Leib sind hechtgrün und von dem weißen Schnabel am Kopf stehen die lebhaften roten Augen und der schwarze Schnabel mit seiner rosafarbenen Spitze deutlich ab. Der Jungferkranich, der aus den Steppen Asiens und Südrußlands zu uns kommt, wird nicht so hoch wie unser einheimischer Kranich. Im Gegensatz zu diesem ist er auch nicht so sehr auf das Wasser angewiesen. Da der Jungferkranich meist von den Eingeborenen jung aus dem Nest genommen wird und so in den Handel kommt, so wird er sehr zahm und gewöhnt sich an seine Umgebung, der er eine gewisse Treue bewahrt. Mit Körnern, namentlich Gerste und Weizen, mit allerhand Grünzeug als Belohnung usw., ferner mit einigen Brotkrumen ist der Jungferkranich leicht zu erhalten. Nur im Winter gibt man ihm auch etwas Fleischnahrung. Im Sommer dagegen betreibt er eifrig den Insektenfang und macht sich dadurch im Garten überaus angenehm. Deshalb leben es sogar strenge Gärtner nach, wenn er sich gelegentlich an ein paar Beeren vergreift oder ein paar Blumen untermißt. Anderen Vögeln tut er nichts zuleide und im Gegensatz zu anderen großen Stelzvägeln mordet er keine Küken. Da er ziemlich hoch nach Nord-China herauf noch vorkommt, so bedarf er im Winter keines besonderen Schutzes, als bei großer Kälte eines Unterschlupfes gegen Schnee und Nordsturm.



Aus allen diesen Gründen hat sich der Jungferkranich in der Gefangenschaft gut eingeföhrt und ist gegenwärtig einer der beliebtesten Bewohner größerer Villen- und Landhausparks. Wenn man ein Pärchen hält, kommt es oft vor, daß das Weibchen sich im Grase ein Nest anlegt, worauf die beiden ankriechenden Jungen von dem Vater mit großer Sorgfalt mit Raupe und anderem Ungeziefer aufgezogen werden. Abgesehen sind die Jungen schlüpfert, die schon sehr bald ebenso fest wie junge Hühner oder Enten hinter den Alten herlaufen, nur daß sie unvergleichlich viel schneller wachsen. Noch vor Herbstbeginn ist es nötig, den Jungen die Flügel etwas zu kürzen, da sie sonst Reisegelüste bekommen und auf Nimmerwiedersehen nach dem fernen Osten abziehen.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Finanzieller Wochenrückblick.

Die deutschen Börsenplätze zeigten in der ersten Hälfte der abgelaufenen Berichtswoch eine starke Verflauung der Tendenz, wofür ausschließlich politische Gründe maßgebend waren. Die internationale Lage galt plötzlich wieder als nahezu hoffnungslos. Die tollsten Gerüchte über einen österreichisch-russischen und einen rumanisch-bulgarischen Krieg wurden gelaunt. Das Schreckgespenst europäischer Verwidelungen bewirkte einige Tage lang einen erneuten schweren Kursrückgang. Als sodann im Anschluß an die Auslassungen des Staatssekretärs des Auswärtigen in der Budgetkommission und insbesondere im Hinblick auf die deutsch-englische Verständigung eine ruhiger Auffassung Platz griff, fand die Spekulation nicht gleich soviel Unterstützung aus den Kapitalistenkreisen, daß die Rückläufe, die seit dem Beginn der Berichtswoch eingetretenen Kursverluste hätten wieder ausgleichen können. Aber die Stimmung verriet schließlich eine bemerkenswerte Festigkeit. Namentlich die Tatsache, daß die Diskontozinssatz keine Verminderung ihres Dividendenvertrags vorgenommen hat, antizipierte allgemein und verhalfte auch der anfangs mißtraulich entgegengenommenen Meldung, daß die von der russischen Regierung ausgegangene Anregung, den bulgarisch-rumanischen Streit in friedlicher Weise durch einen Schiedspruch zu lösen, die Zustimmung der Mächte gefunden habe, vermehrte das Vertrauen. Dagegen blieb die Unternehmungslust eingeschränkt durch die Befürchtung, daß die hohen Weltbörsen noch auf lange Zeit hinaus ertragen werden müssen. Nachstehend die wichtigsten Kursveränderungen: 3proz. Reichsanleihe min. 0,10, 3 1/2proz. Württemberg min. 0,10 bis 0,20, 4proz. min. 0,60, Diskontokommandit min. 0,70, Darmstädter Bank min. 0,75, Deutsche und Dresdener Bank min. 1,40, Nationalbank min. 1,75, Handelsanleihe min. 2,45, Canada Pacific min. 2,30, Franzosen min. 1, Lombarden min. 0,10, Lloyd min. 1,60, Japan min. 2,35, Hansa min. 2,25, Daimler plus 0,25, Köln Rotweil min. 4, Deutsche Wassen min. 2,25, Dynamit Trust min. 1,30, Siemens u. Halske min. 1,90, A. G. min. 4,25, Geleisen min. 2, Harpen min. 2,25, Rombach min. 2,50, Rheinisch min. 3, Deutsch Luz min. 3,60, Rhön min. 3,70, Hösch min. 4,50, Deutsche Erdöl min. 8.

Das andauernde Frostwetter, das die Saaten in ganz Deutschland, sowie in Frankreich und den größten Teilen von Oesterreich ohne schützende Schneedecke angetroffen hat, hat die Stimmung an den deutschen Getreidemärkten wieder etwas befestigt, jedoch Rainweizen in Berlin 1/2 M und Matroggen eine ganze Mark anziehen konnten. Der Absatz blieb freilich noch schleppend und eine weitere Befestigung der Tendenz wurde durch die zuletzt wieder gebesserte politische Lage verhindert. Das Vortagesgeschäft ist andauernd schlecht.

Der Reichsbankrat auf dem Kasseler Markt hat sich in dieser Woche fortgesetzt. Er ging bekanntlich von Reuvsport aus, wo hohe Ernteschätzungen die Hausspekulation zu übermäßigen Abgaben zwang. Der Rückgang in Reuvsport betrug abermals 95-79 Punkte. Auf dem Hamburger Kaffeemarkt bräute sich dies durch einen weiteren Rückgang um 3 Bq. aus, jedoch der Anstieg in den Terminen seit dem Anfang des Jahres um mehr schon 8 Bq. beträgt. Der Kaffee ist seit der Übernahme der Salzfusionsverträge vollständig verhalten worden. Die Lage des Marktes ist freilich geworden.

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

**Wildbad, 25. Februar.** Lauter Jubel durchschallt heute das Württembergische Land und die Hölle selbst haben ein wunderbares Echo von Tal zu Tal! Feiern wir doch heute das Geburtsfest unseres allgeliebten Landesherren und die Beflagung zahlreicher Privatgebäude sind der sichtbarste Beweis der allseitigen Verehrung unseres Königs. Schon gestern Abend durchzog unsere Jugend „Jungdeutschland“ unter Trommel- und Pfeifenklang mit schönen Sponsoren die Straßen der hiesigen Stadt um den Festtag würdevoll und verehrend einzuleiten. Voller Freude und mit Stolz können wir auf unsere Jugend blicken die mit solchem echt patriotischem Geist erfüllt ist. Jungdeutschland voran! Die Mitglieder des Militär- und Krieger-Vereins, die bürgerl. Kollegien und die hiesige Einwohnerschaft beteiligten sich recht zahlreich an dem Festgottesdienste um nach demselben zur weiteren offiziellen Feier sich auf dem Sommerberg-Hotel einzufinden wo die üblichen Toaste gewechselt werden und die Feier beschlossen wird. Die besten Wünsche auf eine recht lange Regierungszeit unseres Königs besetzen heute alle national gesinnten Württembergischen Herzen. Heil unserm König Heil!

Anlässlich des Geburtsfestes unseres Königs sind u. a. folgende Auszeichnungen nachstehenden Herren verliehen worden: Das Kommandeur-Kreuz 2. Kl. erhielt v. Renner, Direktor der Domänendirekt. Stuttgart, die Verdienstmedaille des Kronen-Ordens Griechischer Bekleidungs-Verwalter im Landjäger-Korps, die silberne Verdienstmedaille Postunterbeamter Greiner und Badiener Rapp hier, den Titel und Rang eines Oberpostsekretärs, Postsekretär Müller, den Titel eines Forstmeisters, Oberförster Rintz hier.

**Standarten-Weihe der Eisenbahn-Unterbeamten Obmannschaft Wildbad.**

**Wildbad, 25. Februar.** Harmonie hält uns zusammen, Harmonie hält uns vereint! mit diesem Motto kann man die am vergangenen Sonntag in allen Teilen wohlgeungene Festfeier der Standartenweihe der Eisenbahn-Unterbeamten Obmannschaft Wildbad begründend einleiten. Nach Ankunft der auswärtigen Gäste mit dem 1/2 Uhrzug bewegte sich ein stattlicher Zug unter den Klängen eines stottern Marsches nach dem festlich dekorierten Saal des Gasth. zur „Alten Linde“ wo alsbald zur Abwicklung des Festprogramms geschritten wurde. Obmann Bock begrüßte im Namen der festgebenden Obmannschaft die zahlreich erschienenen Kollegen und Festgäste; besonders erfreuend sei die Anwesenheit des Generalsekretärs Herrn Landtagsabg. Roth aus Stuttgart. In bewegten Worten stattete er allen Gebern, Spendern und Beratern die zum Gelingen der heutigen Feier beigetragen haben den herzlichsten Dank ab. Mit einem Hoch auf den Generalsekretär schloß Redner. R. Enders richtete begeisterte Worte an die Kollegen die Kameradschaft und die Organisationszusammengehörigkeit nach Kräften zu fördern und stets

zum Verbands- und der nun zu entfallenden Standarte resp. Fahne zu halten. Nach Uebergabe derselben an den Führer überreichte der Landesvertreter Eisele im Namen der Vorstandschaft des alten Eisenbahnerverbandes einen Fahnen Nagel mit entsprechender Ansprache. Sodann betrat Herr Generalsekretär Roth die Rednertribüne und dankte seinen Vorrednern für die ihm gewidmeten Begrüßungsworte betonend, daß er mit Freude an diesem herrlichen Vorfrühlingsfest nach dem romantischen und gastfreundlichen Wildbad gekommen sei. Die zahlreich erschienenen Gäste hauptsächlich die Anwesenheit der hiesigen Stadtvorstands, der bürgerlichen Kollegien und einiger Vorgesetzten des Personals sei der sichtbarste Beweis des guten Einvernehmens zwischen der Bürgerschaft, Beamtenschaft und den Staatsdienern und gewiß ein gutes Omen für die hiesige Obmannschaft. Herr Landtagsabg. Commerell bedauerte trotz seiner Zusage zum Erscheinen am Feste sich entschuldigen zu müssen, da dringende Geschäfte ihn verhinderten. Er wünschte der Feier einen allseits guten Verlauf und bat Herrn Roth dies der Obmannschaft mitzuteilen. In weiteren längeren Ausführungen besprach Redner noch die Grundsätze der Verbandsarbeit und stellte einen treffenden Vergleich des äußeren Zeichens der Obmannschaft, der Fahne, gegenüber dem guten inneren Geist der in der Verbandsarbeit enthalten ist. Zum Schluß gedachte der Redner noch des bevorstehenden Geburtsfestes unseres Landesherren, der zur Erholung im Süden weilt, und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den König und nach Abführung der Königshymne beendete der Herr Generalsekretär unter großem Beifall seine Rede. Nach einer kurzen Pause ergriß R. Enders nochmals das Wort um insbesondere dem Herrn Werkmeister Volk für seinen Rat und sein stets bewiesenes Wohlwollen in bezug des Wohnungswesens den besten Dank im Namen aller Kollegen abzustatten. Damit schloß der offizielle erste Teil des Festes. Mit einem vorzüglichen Couplet: „Und fertig ist die Baube“ eröffnete Herr A. Müller den Reigen der humoristischen Darbietungen. Von geradezu zwerchfellerschütternder Wirkung war das vorgetragene Terzett „Die drei Dorfgenies“ (H. Penne, Schneider und Müller) und hochoriginell und witzig war es, dieses muntere Kleeblatt in ihrer Mimik zu verfolgen. Es folgten sodann auf Wunsch noch verschiedene Vorführungen humoristischer Art und mangelt es mir an Raum all die vergnügten Momente zu spezifizieren und soll dem Arrangeur Herrn R. Böfle, Herrn Lehrer Kraus für die Begleitung der Solis, der Musikkapelle und allen weiteren die sich in den Dienst der so in allen Teilen gelungenen Feier stellten auch an dieser Stelle Dank gezollt sein. Nach Küche und Keller des Herrn Komets verdient lobend erwähnt zu werden, denn unter der Wirkung des edlen Lebensaftes entwickelte sich alsbald fröhliches, munteres Treiben und unter den Weisen seiner Walzermelodien drehten sich die Paare und Harmonie und Geselligkeit hielt viele

Gäste bis zur frühen Morgenstunde im Banne. Schön wars, wunderschön...  
**Calmbach, 25. Febr.** Der kürzlich in der allgemeinen Handwerker-Versammlung zu Neuenbürg gegründete Bezirks-Handwerker-Verein hielt am Sonntag den 16. ds. Mts. im „Waldhorn“ seine erste ordentliche (konstituierende) Mitgliederversammlung und war der Besuch ein äußerst zahlreicher. Der provisorische Vorsitzende Zimmermeister Franz Barth-Calmbach begrüßte die Anwesenden und im Beisein des Verbandssekretärs Naujokat-Stuttgart wurden die Konstituierungsformalitäten rasch erledigt. Auf Antrag von Herrn Malermeister Lutz-Wildbad wurde für den neuen Verein, solange noch keine selbständigen Ortsgruppen gebildet werden können die Bezeichnung: „Bezirks-Handwerker-Verein für das Oberamt Neuenbürg“ beschlossen. Zum ersten Vorsitzenden wurde nach längerer Debatte der provis. Vorsitzende Franz Barth-Calmbach, zum zweiten Vorsitzenden Malermeister Lutz-Wildbad gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder sind auf die einzelnen angeschlossenen Orte verteilt. Es sind dies Malermeister Friedrich Oelschläger-Virtenfeld, Maurermeister Phil. Gott-Calmbach, Schreinermeister Karl Schwenk-Calmbach, Zimmermeister Friedr. Hainer-Höfen, Malermeister Frh. Schäfer-Schönbach und Zimmermeister Frh. Ruch-Wildbad. Schriftführer und Kassier soll der Vorstand aus seiner Mitte bestimmen. Der Vereinsbeitrag wurde auf monatlich 30 Pfg. festgesetzt. Derzeitiger Mitgliederstand 49 Mann. Direktor Vohn-Stuttgart hielt einen sehr interessanten Vortrag über „Die gewerbliche Haftpflicht- und Unfallversicherung. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde auch die freihändige Vergebung der beträchtlichen Arbeiten und Lieferungen für den Erweiterungsbau des staatlichen Bahnhofs in Wildbad an einen Südpfingener Generalunternehmer, die Großfirma Karl Kähler dortselbst, starker Kritik unterzogen und erblickten die im Bezirk anässigen Baugewerbetreibenden eine ganz ungerechtfertigte Nichtbeachtung, Zurücksetzung und Schädigung. Man hält die Uebergebung der anässigen steuerzahlenden Bauhandwerker und Unternehmer für einen Verstoß gegen die neue Submissionsordnung der Regierung, weil im Bezirk genügend finanziell und sachtechnisch leistungsfähige Unternehmer und Bauhandwerker wohnen, die jede Gewähr für pünktliche und sachgemäße Arbeiten und Lieferungen zu bieten imstande sind. Dieses Vorgehen der vergebenden Behörde (Domänen-Direktion) hat deshalb große Entrüstung und Mißbilligung unter den bezirksangehörigen Angehörigen des Baugewerbes hervorgerufen und wurde in einer entsprechenden einstimmigen Resolution zum Ausdruck gebracht. Mit einem glänzenden Appell seitens des Verbandssekretärs Naujokat, fest zusammenzuhalten und insbesondere der vorzüglichen Verbandsleiterklasse beizutreten, schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes für die zahlreiche Beteiligung.  
 Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei.  
 - Verantwortlicher Redakteur: J. S. A. Port daselbst.

**Wildbad.**  
**Freiwillige Versteigerung.**  
 Im Auftrag der Erben der Frau Eugen Wegel bringe ich am  
**Mittwoch den 26. Februar 1913**  
 von vormittags 9 1/2 Uhr an im **Cafe-Saal des Kgl. Bahnhofs** folgende Gegenstände gegen Barzahlung zum Verkauf:  
 1 größere Partie Porzellan, Bettladen mit Möste, 1 Sofa, eiserne Bettladen, verschiedene Portièren, Steppdecken, Bodenteppiche, Erdöllampen, 1 Erdölofen, Einmachtopfe, 1 Rinderschlitten, 2 Fahrstessel, mehrere Stühle und Nachtstühle, 1 Portehaise und sonst Verschiedenes.  
**Der Beauftragte:** Chr. Brachhold.

**Geschäfts-Übernahme.**  
 Einer verehel. Rundschaft von hier und Umgebung die ergeb. Mitteilung, daß ich das Geschäft meines + Meisters Herrn Friedr. Schmid, Hauptstr. 84 hier übernommen habe und werde ich bestrebt sein, dasselbe in gleicher Weise weiterzuführen.  
 Achtungsvoll  
**Fritz Nonnenmacher, Schreiner.**

**Für Konfirmanden-Geschenke**  
 empfehlen wir:  
 Schürzen aller Art, Spitzen-Kragen, Fichu, Echarpés, Umschlage-Tücher, Taschentücher, Kragen, Manschetten, Krawatten, Handschuhe, Hosenträger zu sehr billigen Preisen.  
**Geschwister Freund.**  
**Prima hydr. Sackkalk**  
 Marke „Nischen“  
 liefern billigt bei Waggonladungen  
**Stegmüller & Söhne**  
 Stuttgart. Telefon 6635.

**Knorr**  
 Pilz-Suppe enthält nur auserlesene Pilze und schmeckt ganz vorzüglich! Ein Würfel für 3 Teller 10 Pfennige.

**Konfirmanden-Anzüge**  
 ein- und zweireihig mit kurzen und langen Hosen  
 à Mt. 15.-, 18.-, 21.-, 24.-, 25.-  
**Herrn-Anzüge**  
 in nur erprobten Qualitäten  
 à Mt. 22.-, 26.-, 29.-, 33.-, 36.-, 40.-, 45.-  
 alle Größen auch für starkleibige und schlante Figuren.  
**Ph. Bosch, Wildbad.**

**Schwarze und farbige Kostüm-Röcke**  
 in Cheviot, Tuch, Wollen, etc.  
 empfiehlt in reichhaltigster Auswahl  
**H. Schanz,**  
 Damenkonfektion.  
**Drucksachen** aller Art, in feinsten Ausstattung, ein- und mehrfarbig liefert  
**B. Hofmanns Buchdruckerei.**

Prima junges, fettes  
**Ruhfleisch**  
 empfiehlt heute und folgende Tage das Pfd. zu 70 Pfg.  
**Herrn Schmid,**  
 Rehaerm.  
**30 bis 40 Jtr. gut eingetragenes**  
**Heu**  
 hat zu verkaufen.  
**Hotel goldenes Roß.**

Eine freundliche  
**Wohnung**  
 bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller u. Zubehör hat mit oder ohne Stallung bis 1. April zu vermieten.  
**Fr. Rothfuß,**  
 Gnipler Rennbachstr.  
**Orangen**  
 reife, süße Früchte per Stück von 5 Pfg. an empfiehlt  
**J. Bonold, Kgl. Post.**  
 König-Karlstraße 81.  
 Telefon 45.

  
**Frangula-Tee**  
 reinigt das Blut, scheidet verdorbene Säfte aus und fördert das allgemeine Wohlbefinden, ohne d. Körper anzugreifen;  
 per Paket 50 Pfg.  
 in der Drogerie  
**Hans Grundner.**  
 Prima reifen  
**Limburgerkäse**  
 empfiehlt  
**Chr. Batt, Ww.**

**Flechten**  
 nass u. trock. Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzema,  
**offene Füße**  
 Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empl.  
**Rino-Salbe**  
 Frei von schädlich. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma R. Schubaert & Co. Weinbühl-Dresden.  
 Zu haben in allen Apotheken.

**Treppenleitern**  
**Kollschukwände**  
**Wäschetrockner**  
 kaufen Sie gut und preiswert bei  
**Robert Treiber.**

Empfehlen selbstgemachte  
**Siernudeln**  
 garantiert nur Eier und Mehl sowie täglich frische  
**Laugen-Brezeln**  
**Chr. Haug, Bädermeister**  
 u. Hermann Pfau, Bädermeister, Olgastraße.

**Palästina-Weine**  
 (naturrein) empfiehlt  
**Cafe Bechtle.**  
**Gedenket der Not der darbenenden Vögel im Winter!**  
**Spezialfutter**  
 für alle Vogelarten im Freien wie im Zimmer erhält man billig in der  
 Hans Grundner Nachf.  
**Drogerie**  
 Herrn Erdmann.